

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 22. Juli 1963

Blatt 1669

## Bestattung in der Großstadt

### Friedhof als Insel im Verkehr und Großstadtlärm

22. Juli (RK) Etwa 27.000 Menschen werden in Wien jährlich bestattet. Abgesehen von der Fülle des Schmerzes für Angehörige und Freunde handelt es sich bei der Durchführung des Begräbnisses um ein wirkliches Großstadtproblem. Früher einmal, vereinzelt noch in der Ersten Republik, fanden Aufbahrungen im Hause statt, Wohnräume wurden freigemacht, die Wände schwarz ausgeschlagen, Luster verhängt, Fenster verschlossen, das Haustor wurde schwarz drapiert und ein schwarz gekleideter Bediensteter eines Bestattungsunternehmens mit Dreispitz und Zeremonienstab nahm davor Aufstellung. Die Trauergäste drängten in die Wohnung, wo der Tote im offenen Sarg lag, jeder Hygiene widersprechend. Dann formte sich auf der Straße der Leichenzug, setzte sich umständlich in Bewegung und schlängelte sich oft auf einer Hauptverkehrsstraße zur Einsegnungskirche und dann weiter im Schrittempo auf den Friedhof zu. So ein Leichenzug gab in den meisten Fällen schon optisch über die sozialen Verhältnisse des Verstorbenen und seiner Angehörigen Auskunft: manchmal waren es nur sechs uniformierte Leichenträger, ein anderes Mal ein mehrspänniger Galawagen mit Fackelträger, Trauermusik, Kranzwagen, Kreuz- und Ordenträger usw. Zwischen den beiden Weltkriegen wurden Leichenbegängnisse häufig auch für politische Manifestationen oder für die Propaganda

./.

verschiedener Vereinigungen ausgenützt. Es wurde kommandiert, marschiert und oft erhielt ein Kondukt dadurch erstaunliche Länge.

Schon damals waren Hausaufbahrungen sanitär bedenklich, die Leichenzüge verursachten bereits Verkehrsschwierigkeiten und das Zurschaustellen sozialer Unterschiede hatte bedenkliche Folgen, glaubten doch oft ärmliche Menschen aus falscher Scham heraus unbedingt für eine "schöne Leich" sorgen zu müssen und ließen sich zu übertriebenen Geldauslagen oder zum Schuldenmachen verleiten.

Nach dem zweiten Weltkrieg hörten sich die Haus- und Kirchenaufbahrungen praktisch auf, wenn man von ganz vereinzelten Sondergenehmigungen, die man landläufig als "Staatsbegräbnisse" bezeichnet, absieht. Die Bestattung im Friedhofsbereich ist nicht nur in Wien, sondern fast in allen westlichen Großstädten zur Regel geworden. Auf jedem Friedhof ist für eine würdige Aufbahrung und Abwicklung der Trauerfeier ausreichend **vorgesorgt**, es erübrigt sich daher, Wohnungen oder auch kirchliche Objekte für Bestattungszwecke in Anspruch zu nehmen.

Von den geschilderten Schwierigkeiten in der Großstadt bei Durchführung einer Haus- oder Kirchenaufbahrung und Abhaltung eines Leichenzuges vom Haus zur Kirche und dann zum Friedhof sei zum Beispiel auf den Verkehr hingewiesen. Fanden sämtliche 27.000 Bestattungen im Jahr in der bis vor Jahrzehnten üblichen Art statt, würden sich an jedem Wochentag nicht weniger als 100 Leichenzüge durch die Straßen Wiens bewegen. Das ist beim heutigen Verkehr unmöglich. Außerdem wäre es unvorstellbar, die Teilnehmer an einem Trauerzug ins Verkehrsgetümmel zu schicken, den Kondukt der Gefahr auszusetzen, durch automatische Verkehrsregelungen geteilt zu werden und die Würde und die Besinnlichkeit im Großstadtlärm untergehen zu lassen.

Diese Betrachtung soll deshalb angestellt werden, weil in der letzten Zeit durch einen Einzelfall - es handelt sich um eine Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof um Erteilung einer Ausnahme-genehmigung für eine Hausaufbahrung noch zu Lebzeiten - dieses Problem durch die Zeitung wieder öffentlich zur Diskussion gestellt wurde.

Zuschriften und Anfrufe haben bestätigt, daß die jetzige Form der auf den Friedhöfen stattfindenden Aufbahrungen, Einsegnungen und das Geleit zum Grab sich eingelebt hat und allseits anerkannt wird. Diese Meinung vertreten auch kirchliche Kreise.

Verschwendungssorgien gefährden Wasserversorgung  
=====

22. Juli (RK) Seit einigen Tagen schon treten in den höher gelegenen Teilen der westlichen Stadtbezirke schwere Störungen und Unterbrechungen der Wasserversorgung auf. Dabei kann angesichts der unverminderten Zuflüsse von einer Wasserknappheit derzeit keine Rede sein. Die Ursache dieser Erscheinungen liegt vielmehr in der grenzenlosen Wasserverschwendung, die zahllose Gartenbesitzer buchstäblich Tag und Nacht betrieben. Dadurch wird in tiefer gelegenen Teilen der stark hügeligen Gebiete so viel Wasser verbraucht und der Druck so herabgesetzt, daß die höher gelegenen Teile kein Wasser mehr bekommen. Das Wochenende hat wahrè Orgien an Wasserverschwendung gebracht, sodaß die Hebewerke und die Transportleitungen nicht imstande waren, die geforderten Wassermengen nachzuliefern.

Durch diese Maßlosigkeit hat sich aber auch die allgemeine Versorgungslage bedenklich verschärft, da die sonst über das Wochenende eintretende Erholung der Behältervorräte ausgeblieben ist. Die Wasserwerke können diese durchaus nicht notwendige Gefährdung der allgemeinen Versorgung nicht länger zulassen. Sie richten den dringenden Appell an die Bevölkerung, das Besprengen der Grünflächen auf das unumgänglich notwendige Maß einzuschränken und vor allem die mechanischen Berieselungsanlagen abzuschalten, damit nicht Tausende von Menschen unserer Stadt gerade während dieser heißen Tage von der Wasserzufuhr abgeschnitten werden. Sollte dieser Appell ohne die erhoffte Wirkung bleiben, sieht sich der Magistrat zu seinem Leidwesen gezwungen, sofort allgemeine Beschränkungen des Wasserverbrauches anzuordnen.

## Sogar zum Baden zu heiß!

=====

22. Juli (RK) Die alte Erfahrung der städtischen Bäderverwaltung, daß allzu lange dauernde Hitzeperioden den Sommerbädern nicht mehr, sondern eher weniger Besucher bringen, hat sich wieder bestätigt. Selbst wenn man berücksichtigt, daß jetzt auch viele Wiener auf Urlaub sind, sind die Besucherzahlen des gestrigen Badesonntags bemerkenswert niedrig. Von neuen Rekordzahlen, die bei mehr als 82.000 liegen müßten, kann keine Rede sein. Die Gesamtbesucherzahl betrug "nur" 55.000. Im Gänsehäufel badeten 23.500 Badegäste, im Iaaer Berg-Bad 7.300, im Strandbad Alte Donau 4.900, im Kongreßbad 3.700 und im Krapfenwaldl 2.900 Personen. Das Stadionbad meldete am Sonntag 9.000 Besucher.

- - -

## Apotheker für das Psychiatrische Krankenhaus gesucht

=====

22. Juli (RK) Im Psychiatrischen Krankenhaus der Stadt Wien wird die Stelle des Leiters der Anstaltsapotheke neu besetzt. Bewerbungsgesuche können mit den Personaldokumenten, dem Nachweis über das abgeschlossene Pharmaziestudium und den Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit als Apotheker bis spätestens 31. August bei der Magistratsabteilung 17, Anstaltenamt, Apothekerreferat, 1, Gonzagagasse 23, 3. Stock, Zimmer 353, eingereicht werden.

- - -

## Rundfahrten "Neues Wien"

=====

22. Juli (RK) Mittwoch, den 24. Juli, Route 1 mit Großgarage Spetterbrücke, Müllverbrennung am Flötzersteig und Assanierung von Alt-Ottakring sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen im 16. Bezirk. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtentfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 22. Juli  
=====

22. Juli (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren  
Inland: 96 Ochsen, 273 Stiere, 524 Kühe, 129 Kalbinnen, Summe  
1.022. Ungarn: 10 Stiere, 50 Kühe, Summe 60. Gesamtauftrieb:  
96 Ochsen, 283 Stiere, 574 Kühe, 129 Kalbinnen, Summe 1.082.  
Verkauft wurden: 96 Ochsen, 272 Stiere, 572 Kühe, 129 Kalbinnen,  
Summe 1.069. Unverkauft blieben: 11 Stiere, 2 Kühe, Summe 13.

Preise: Ochsen 10.50 bis 13.10 S, extrem 13.20 bis 13.80 S,  
Stiere 11 bis 13.30 S, extrem 13.40 bis 13.80 S, Kühe 8.20 bis  
10.50 S, extrem 10.60 bis 11.50 S, Kalbinnen 10.50 bis 12.70 S,  
extrem 12.80 bis 13.20 S; Beinlvieh Kühe 6.50 bis 8 S, Ochsen  
und Kalbinnen 9 bis 10.30 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für Inlandrinder  
bei Ochsen um sechs Groschen, bei Stieren um elf Groschen, bei  
Kühen um fünf Groschen und bei Kalbinnen um 41 Groschen je  
Kilogramm. Er beträgt bei Ochsen 11.66 S, bei Stieren 12.28 S,  
bei Kühen 8.97 S, bei Kalbinnen 11.38 S; Beinlvieh verbilligte  
sich bis zu 20 Groschen je Kilogramm.

Ungarische Stiere notierten 12.30 bis 13.80 S, ungarische  
Kühe 9.50 bis 11.60 S.

Auslandsschlachthof: 16 polnische Stiere, 12.60 bis 13.20 S,  
22 polnische Kühe 8 bis 9.20 S.

In der Woche vom 13. bis 19. Juli wurden 250 Rinder außer  
Markt bezogen.

- - -